

Stolper Post.

27. Jahrgang.
Gesamtpreis Nr. 13.

Verantwortlicher Redacteur für den politischen und nichtpolitischen Theil:
Max Feige in Stolp.

Verantwortlich für den literarischen Theil: Franz Faust in Stolp.
Druck und Verlag von J. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

Die „Stolper Post“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach einem Sonn- und Feiertage. Die Ausgabe der Zeitung erfolgt am vorhergehenden Abend 6 Uhr.

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 30 Pfg., mit Botenlohn 60 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 65 Pfg. Ferner mit „Illustrirtem Unterhaltungsblatt“ 60 Pfg. mit Botenlohn 90 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 1 M. 5 Pfg.

Einrückungspreis für die 6spaltige Corpuzzeile oder deren Raum für Einzelzeile 10 Pfg. für Auswärtige 15 Pfg. — Kellame für die 6spaltige Corpuzzeile oder deren Raum 30 Pfg.

Einladung zur Bestellung der „Stolper Post“ für das 2. Vierteljahr 1903.
Eine überaus billige Stolper Zeitung ist die täglich erscheinende

Stolper Post

mit der Sonntagsbeilage

„Illustrirtes Unterhaltungsblatt.“
Telegraphische Depeschen.

Berliner Viehmarkt-Bericht telegraphisch.
Viel des Unterhaltenden und Belehrenden.
Umfangreicher Anzeigenthail.

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr in unseren 42 Ausgabestellen 30 Pfg., durch Boten zugestellt 60 Pfg., bei allen Kaiserlichen Postanstalten 65 Pfg., mit Unterhaltungsblatt

in unseren 42 Ausgabestellen 60 Pfg., durch Boten zugestellt 90 Pfg., bei allen Kaiserlichen Postanstalten 1 M. 5 Pfg.

Wir bitten um gütige Bestellung.

Verlag der „Stolper Post“.

Unser Reichsland.

In den altdeutschen Zeitungen ist heute nicht mehr allzubübel von Elsaß-Lothringen die Rede; die Teilnahme für die Entwicklung des Reichslandes ist unerblickt, aber es ist eben nicht erforderlich, sich fortwährend öffentlich mit den dortigen Verhältnissen zu beschäftigen. Und das ist nur ein gutes Zeichen! Die große Mehrzahl der Bewohner von Elsaß-Lothringen hat gesehen, was sie an der deutschen Verwaltung hat, auch auf sie ist zugetroffen, was Fürst Bismarck einmal sagte: „Unsere Verwaltung ist wie eine wolne Jacke. Wer die zum ersten Male anzieht, der merkt, daß sie kratzt. Hat er sich aber daran gewöhnt, dann will er sie nicht wieder auslassen.“ Das deutsche Regiment ist den Reichsländern lange Zeit wenig bequem gewesen, es bleibt für sie auch heute noch dies und Jenes zu wünschen übrig, aber sie haben unsere Zustände mit den französischen vergleichen müssen, und daraus haben sie gelernt. Hierzu kommt eine hervorragende wirtschaftliche Entwicklung. Wie sieht das neue deutsche Elsaß aus im Vergleich mit dem alten französischen? Und auch für die zweite Stadt des Reichslandes, für die Truchseile Metz, brauchen nun andere Tage an. Die Niederlegung eines Theils der alten Befestigung öffnet einer gesunden Ausdehnung Thür und Thor, und damit wird auch das graue Bild der Eintönigkeit verschwinden, welches bisher vorherrschend dort gewesen ist. Die Zahl derjenigen, welche im heimlichen Schwellen den geänderten Staats-Verhältnissen unversöhnlich gegenüberstehen, ist gering geworden, und gegen sie bildet das junge Element, welches unter der deutschen Fahne gedient, altdeutsche Sitte und Art kennen gelernt hat ein wirksames Gegengewicht. So konnte im Vorjahre der Kaiser mit gutem Recht die Aushebung des sogenannten Diktatur-Paragrafen anordnen, welcher für gewisse Fälle dem Statthalter außerordentliche Vollmachten gewährte. Ein Anlaß, diesen Schritt als verfrüht zu bezeichnen, hat nicht vorgelegen. Jetzt kommt nun die Elsaß-Lothringische Landes-Vertretung, der Landes-Ausschuß, mit einem neuen Wunsche, der das Reichsland wieder mehr in den Vordergrund des Tages-Interesses rückt. Man bittet um die Umwandlung des deutschen Reichslandes in einen eigenen Bundesstaat. Die Hauptwirkung der Erfüllung

dieses Wunsches wäre, daß Elsaß-Lothringen eine eigene Regierung mit souveräner Vollmacht, eine Unabhängigkeit in Landes-sachen vom Reiche erhalte. Heute wird Alles, was in Elsaß-Lothringen geschieht, von Reichswegen vollzogen oder genehmigt. Mit der Umänderung zum Bundesstaat wäre das Reichsland jedem deutschen Einzel-Staat gleich gestellt; es könnte also den Gang und die Art seiner Weiter-Entwicklung selbst bestimmen. Natürlich würde jeder gesetzgeberische Beschluß der Landes-Vertretung der Genehmigung der Elsaß-Lothringischen Regierung unterliegen, aber nicht mehr der Zustimmung der Reichs-Regierung oder des Reichstages. Es müßte dann auch endgültig festgelegt werden, wie die Ernennung und die Befugnisse des Statthalters geregelt werden sollten. Heute ernannt der Kaiser im Namen der verbündeten deutschen Staaten den Statthalter des Reichslandes; es ist fraglich, ob diese Ernennungsformel unter der neuen Staatsform aufrecht gehalten werden könnte. Ueberhaupt erwachsen bei genauer Prüfung der anscheinend ganz einfachen Sache doch mancherlei Bedenken, und von ihnen ist das erste, daß man es im deutschen Volke kaum gern sehen wird, wenn das allgemeine, heute bestehende Unrecht auf das Reichsland schwände.

Es wäre später vielleicht einmal am einfachsten, die Umwandlung des Reichslandes in einen Bundesstaat in der Weise zu vollziehen, daß man Elsaß-Lothringen einen Landesfürsten aus einem deutschen Fürstenhause an Stelle des Statthalters gäbe. Damit würde sich Alles von selbst regeln, doch erscheint dieser Schritt heute zu früh. Man müßte denn den deutschen Kaiser zugleich zum Großherzog von Elsaß-Lothringen berufen, doch wären dann dieselben Erwägungen zu erwarten, die sich früher schon geltend machten, daß es nicht wohl zu empfehlen sei, daß von allen deutschen Stämmen mit ihrem Blut errungenen Land einem einzelnen deutschen Staat direkt oder indirekt anzugliedern. 1870 sprach man auch davon, das heutige Reichsland mit dem Großherzogthum Baden zu verschmelzen und den Großherzog von Baden zum „König von Allemontien“ zu erheben, aber man kam davon ab. Und man dürfte sich auch heute dafür entscheiden, von solchen Lösungen einstweilen noch abzusehen, es beim Alten zu lassen. Wenn der Wunsch der Elsaß-Lothringer an sich kein unbilliger ist, wenn er selbst eine bemerkenswerthe Räumgebung der Anhänglichkeit an die neue deutsche Einheit ist, so ist doch auch an die Empfindungen derer zu denken, welche das Reichsland dem deutschen Namen zurück gewonnen. Elsaß-Lothringen hat sich als Reichsland erfreulich entwickelt; mag es seinen Bewohnern gefallen, diesen Ehren-Namen so lange zu tragen, bis eine endgültige Lösung sich von selbst ergibt, gewissermaßen wie ein reifer Apfel vom Baum fällt.

Politische Uebersicht

Stolp, 26 März 1903.

Unser Kaiser hat dem vielgenannten Professor Delitzsch seine Guld bewahrt, obwohl der letztere in einer Vorrede zur neuesten Auflage seiner Broschüre, die den Wortlaut des zweiten Babel-Bibel-Vortrages publiziert, trotz des kaiserlichen Briefes an Admiral Hollmann alle in dem fraglichen Vortrage aufgestellten Behauptungen uneingeschränkt aufrecht erhält. Der Kaiser verträgt sehr gut Widerspruch, erklärte Graf Bälou in einer Reichstagsrede. Man sieht an der freundlichen Behandlung des Professors durch den Kaiser, wie recht der Kanzler damals hatte. Unter den wenigen Gästen einer Abendgesellschaft

beim Admiral Hollmann, an welcher der Kaiser Theilnahm, befand sich auch der Professor Delitzsch, und der Kaiser bekundete dem Gelehrten, daß er an dessen Forschungen fortgesetzt das lebhafteste Interesse nehme. Ob Delitzsch den angekündigten 3. Vortrag halten wird, steht gleichwohl dahin.

Kaiser und Königin. Nach einer Meldung aus Rom haben die griechisch-unierten Basilianermönche der Abtei von Grotta ferrata beschlossen, ein mit herrlichen Malereien geschmücktes Bergament, das die Geschichte des Klosters enthält, durch den Reichskanzler dem Kaiser überreichen lassen; sie haben es auch bereits abgefaßt. Sie laden darin den Kaiser ein, zur 1000jährigen Jubelfeier des Klosters im Mai zu erscheinen und, wie einst Kaiser Dito dem Begründer der Abtei herzogliche Freundschaft entgegenbrachte, auch seinerseits dem Kloster seine Gunst zu schenken.

Der Reichstag hat die dritte Etatslesung in der üblichen Hurrastimmung beendet und die Osterferien angetreten, nach deren Ablauf am 21. April noch die bekannten Vorlagen über die Sicherung des Wahlgeheimnisses, die Krankenversicherung und das Phosphorverbot zur Erledigung gelangen. In kaum acht Tagen wird diese Arbeit beendet sein. Inzwischen wird die Wahlagitator, die jetzt schon im ganzen Reiche flott im Gange ist, ihren Höhepunkt erreicht haben. Die amtliche Bekanntgabe des Wahltermins ist noch immer nicht erfolgt, es wird daher noch fortgesetzt gerathen und bald der Ausgang Mai, bald der Anfang, bald die Mitte Juni als Wahltermin bezeichnet. Bierzehn Tage früher oder später wollen schließlich ja aber auch nichts sagen, genug, daß die Neuwahlen bevorstehen und daß es Pflicht aller Wähler ist, an ihnen theilzunehmen. Zum ersten Male werden die Wahlen im ganzen Reiche nach dem in Baden vor Jahren üblichen Verfahren vorgenommen werden, denn an der Zustimmung des Reichstages zu dem Bundesratsantrag betreffend die Aenderung des Wahlreglements ist natürlich nicht zu zweifeln. Es fragt sich allerdings, ob bei der ersten Probe alles nach Wunsch klappen wird. Die Bekanntmachung betreffend die Aenderung des Wahlreglements vom 31. Mai 1870 hat nämlich auf besondere Einrichtung von Jolliräumen, in denen die Wahlzettel von den Wählern in die dazu bestimmten Couverts gesteckt werden, verzichtet, die Couvertierung der Zettel vielmehr auch an Nebenstischen gestattet, an denen der Wähler unbeobachtet die Manipulation der Wahlzettel Eingehaltung vornehmen kann.

Mit der Vorlage über die Sicherung des Wahlgeheimnisses, an welcher der Reichstag Abänderungen nicht mehr vornehmen kann, beschäftigen sich die Blätter in sehr eingehender Weise. Das Organ des Bundes der Landwirthe konstatiert mit Genugthuung, daß die Regierung dem Wunsche konservativer Kreise nachzugeben und von der Forderung besonderer Jolliräume abgesehen habe, um dann fortzufahren: Wenn man aber die Sache weiter durchdenkt, so wird man finden, daß in den getroffenen Bestimmungen die Ursache einer Unmasse von Wahlprotesten liegen wird. Die Anschauungen darüber, ob der Nebenstisch vor den Zuschauerbänken genügend geschützt sei, werden weit aus einander gehen. Dazu kommt, daß die Absonderungsrichtung so eingerichtet werden soll, daß der Wahlvorstand sie so weit übersehen kann, um zu kontrollieren, ob sie nur zu dem Zweck und nur so lange benutzt wird, als es die Eingehaltung des Stimmzettels in den Wahlumschlag nothwendig

Nachdruck verboten.

Mein Junge.

Novelle von Frau C. v. Schluppenbach. (Herbert Rivulet).

6. Fortsetzung.

Heute ist alles nur noch eine Erinnerung, ein Blatt in meinem Lebensbuch. Herr von Osten ist abgereist, nachdem er mir seine Aufwartung gemacht, ein kurzer Besuch, bei dem wir nur einige Worte wechselten, da Beders auch gerade da waren.

„Auf Wiedersehen!“ sagte er, als er mir zum Abschied die Hand küßte, „auf Wiedersehen, gnädige Frau!“

„Sie haben ja eine Eroberung gemacht,“ bemerkte Frau Beders in ihrer tolllosen Art. „Osten ist sonst sehr zurückhaltend und fastlässig, aber mit Ihnen scheint er eine Ausnahme zu machen. Sie können stolz darauf sein.“

Wieder wurde ich rot und ärgerte mich darüber. Ich muß mir das abgewöhnen. Es ist zu bumm, wie ein albernes Schuttmädchen!

„Wir haben als Schriftsteller gemeinsame Interessen,“ erwiderte ich kurz, „das Persönliche bleibt aus dem Spiel.“

4.

Seit vierzehn Tagen ist mein alter Junge bei mir in W., und was ich von vornherein gefürchtet hatte, trifft ein. Die Liebe zwischen ihm und dem holden Nachbarskinde brennt sich leuchtend. Was soll daraus werden? Ich bin machtlos der jungen, heißen Neigung gegenüber, und als ich mit Heinz darüber sprach, war er auf dem Punkt, sich schon jetzt zu erklären. Welch ein Heißsporn er ist, ganz wie sein Vater, der einst im Sturm mein Herz bezwang. Verenas Mutter ist verreist. Fast den ganzen Tag sind die jungen Leute zusammen, bald hier, bald drüben. Ich sprach mit Kurt Beders und bat ihn, seiner Schwester ein ernstes Wort zu sagen. Er lacht. „Liebe Tante Fee,“ — so nennen mich die Nachbarskinder — „ich wünsche mir keinen andern Schwager als Heinz; er und Verena sind für einander geschaffen.“

„Ihre Eltern...“ wandte ich ein.

„Ach, die müssen nachgeben! Ich werde tüchtig ins Zeug für die beiden gehen.“

„Sie sind noch so jung.“

„Natürlich müssen wir zuerst wieder reifen, aber wenn wir dann wiederkehren, ist Heinz fünfundzwanzig, und gewiß ist das nicht zu früh, um Ehemann zu werden, Tante Fee. Ich denke, Ihr Mann war ebenso alt, nicht wahr?“

Wie ich in das offene, freundliche Gesicht des Freundes meines Jungen blicke, werde ich ganz beruhigt und hoffe für meinen Liebbling.

Ich habe Sorge um meinen lieben, alten Freund. Er kränkelt viel, und ein schweres Leiden scheint sich bei ihm auszubilden. Der Arzt wünscht für ihn einen Winter in Wiesbaden und da Besser sich nicht von seiner Schwester und mir trennen will, begleiten wir ihn nach Heinzens Abreise, die immer näher rückt, und bei der mir das Herz fast bricht. Wie lange, lange wird es währen, bis ich meines Jungen liebes Gesicht wieder sehe, wie vielen Gefahren wird er ausgesetzt sein! O, bringt ihn mir wieder, ihr Winde und Wellen der Ozeane, die ihr durchschiffet, bringt meinen Einzigen zurück!

Heute hat die Post mir folgenden Brief gebracht:
Gnädigste Frau!

Unsere kurze Begegnung in Kiel ist mir immer wieder in Erinnerung gekommen, und ich erlaube mir heute, eine Bitte an Sie zu richten. Ich habe meinen Roman „Erlämpft“ beendet und möchte denselben Ihnen zuwenden. Darf ich es? Wollen Sie mir darüber antworten? Sobald das Werk erscheint, sende ich Ihnen, verehrte Frau, ein Exemplar. Ohne daß Sie wissen, haben Sie Antheil daran; der Schluß ist jetzt, wo ich den Vorzug hatte, Sie kennen zu lernen, anders geworden, als ich es anfänglich beabsichtigte, viel verständlicher, und die grellen Dissonanzen tönen in Harmonien aus. Das vermag eine edle Frau, und ich möchte noch oft mit Ihnen zusammen sein, um diesen wohlthuenden Einfluß zu spüren, dem ich mich freudig beugen möchte. Das rauhe Leben, das so selten einen Herzenswunsch erfüllt, ist vielleicht hier gnädiger gelaut.

Ich gehe zum Winter nach Wiesbaden und besuche Sie, wenn Sie es mir gestatten, im nächsten Frühjahr in W. Bis dahin empfiehlt sich Ihnen

hoffend auf Erfüllung seiner ergebensten Bitte
Gerhard von Osten.

Eine große Freude war über mich gekommen, und mein Herz hatte beim Lesen dieser Zeilen schnell zu klopfen begonnen. Mir soll sein Buch gehören, mir widmet er das Meisterwerk seiner Feder! Ich weiß nicht, weshalb ich es meinem alten Jungen nicht erzählen kann, warum ich es für mich behalte, wie etwas wunderbar Schönes, das durch Mittheilung entwerthet würde.

Wir werden den Winter in Wiesbaden zusammen sein, ich werde der leisen, melodischen Stimme lauschen und von Osten lernen. Denn ich sehe in ihm mein Vorbild und meinen Meister in meinem schriftstellerischen Schaffen. Noch nie hatte ich Gelegenheit, mit einem so bedeutenden Manne täglich zu verkehren. Mir ist es, als müßte ich zu seinen Füßen sitzen und ihm andächtig lauschen. Meine vierzig Jahre scheinen zu vergehen, und ich fühle mich wieder jung und frisch.

Beders hat seine Frau abgeholt, und Verena wird von der Mutter ängstlich bewacht. Heinz ist darüber in Verzweiflung, er bestürmt mich, daß ich ihm eine letzte Zusammenkunft in unserm Gärtchen ermöglichen, denn in drei Tagen muß er fort.

Mutter, ich muß ihrer Liebe gewiß sein. Mit den Eltern kann ich noch nicht sprechen, erst wenn ich Kapitän-Deutnant bin, will ich öffentlich um Verena werben.

Heute Abend wird meines Heinz Geliebte im Garten seiner harren. Ich glaube, es paßt sich nicht, daß ich die Hand dazu biete, aber kann ich anders? Meines Jungen Augen baten so verzweifelt, ich mußte seinen Wunsch erfüllen.

Als Verena kam und mir weinend und lachend um den Hals fiel, als Heinz auf sie zueilte, war ich selber froh, und wie ich in das Haus zurückging, hörte ich nur noch den Jubelruf der beiden jungen Menschen.

Lange stand ich vor dem Bilde meines Gatten; ich sprach leise mit ihm und erzählte ihm, wie unser Sohn sein Glück gefunden habe.

Der hastige Eintritt Frau Beders störte mich. Sie befand sich in zorniger Aufregung und überhäufte mich mit Vorwürfen. Und ehe ich noch antworten konnte, standen Heinz und Verena im Zimmer; er hatte das zitternde Mädchen im Arme, und sie schmiegte sich ängstlich, hilflos an ihn. Sprachlos starrte die Mutter beide an.

„Gnädige Frau,“ sagte mein Sohn, „Sie dürfen meine liebe Mutter nicht schelten. Ich hörte Ihre Stimme im Garten und bin gekommen, um selbst für mich einzutreten. Ich liebe Ihre Tochter und bitte um Ihre Einwilligung zu unserer Verlobung.“

„Und Sie glauben, daß mein Mann und ich so ohne weiteres ja sagen?“ rief die gereizte Frau. „Sie haben Zusammenkünfte hinter unserm Rücken, es ist gut, daß ich es erfuhr! Nie, niemals wird Verena die Tyroler Wir haben denn doch höhere Ansprüche für sie; sie soll nicht die Frau eines armen Schluckers werden, der auf ihr Geld rechnet!“

macht. Der Wahlschein muß also den Nebenraum irgendwo
fortdrängen können, aber er darf den Wähler nicht bei dem Acte
der Hineinlegung des Stimmzettels selbst beobachten. Diese Un-
terscheidung ist so knifflig, daß sie Wahlscheine in Unmasse her-
zuführen wird. Der tatsächliche Effekt der Neuerung wird
daher sein eine Verschärfung der Wahlhandlung, eine fast kind-
liche Bewunderung des Wählers und eine gewaltige Zunahme
der Wahlproteste.

Die Spiritusbeleuchtung hat in den letzten
Jahren wesentliche Fortschritte gemacht. Der preussische Eisen-
bahnminister hat neuerdings die weitere Verwendung von Spiritus
im Bahnbetriebe gewünscht. Zugleich wird aber bekannt,
daß die Spiritusbeleuchtung sich für geschlossene Räume nicht recht
brauchen erwiesen hat, weil die Lampen nicht geruchfrei brennen.
Aufgabe der Industrie muß es daher sein, hierin Abhilfe zu
schaffen, wenn die Spiritusbeleuchtung nicht wieder zurückgehen,
vielmehr an Umfang gewinnen soll.

Die Einführung von Diäten für die
Reichstagsmitglieder steht über kurz oder lang
bevor. Dies soll der „Volks-Ztg.“ zu Folge nun zweifel-
los feststehen. Am Sonnabend voriger Woche hatte der
Reichstagskanzler Graf Bülow mit führenden Parlamentariern
Besprechungen, die das Ergebnis gehabt haben, daß viel-
leicht noch in dieser Session, sicher aber zu Beginn der neuen
Legislaturperiode eine Diätenvorlage an den Reichstag ge-
langt wird. Die schon wiederholt und nunmehr so be-
stimmt aufgetretene Frage über die bevorstehende Ein-
führung von Diäten an die Reichstagsmitglieder erscheint
nicht ungläubwürdig. Nämlich allgemein wird wohl auch
die Meinung vorherrschen, daß die Diätengewährung zweck-
dienlicher sein würde als es z. B. die Verringerung des Wahl-
reglements zu werden verspricht.

Aus München war gemeldet worden, daß nun-
mehr auch der Minister des Innern, Freiherr v. Feilich,
sein Abchiedsgesuch eingereicht habe. Diese Angabe ist
unrichtig. Freiherr v. Feilich läßt halbamtlich mitteilen,
daß er seine Demission nicht gegeben habe. Aus der Fas-
sion des Dementis ließe sich allerdings vielleicht der Schluß
ziehen, daß, was bis heute noch nicht erfolgt, in absehbarer
Zeit geschehen könnte. Jedenfalls erinnern die unablässigen
Gerüchte von dem baldigen Rücktritt des Ministers an das
Sprichwort: Wo Rauch ist, ist auch Feuer.

Der Name der Prinzessin Louise von
Toskana, wird seit dem Tode der Puppstation des Er-
lasses Königs Georgs von Sachsen wieder recht viel ge-
nannt. Es hat sich nämlich ein scharfer öffentlicher Mei-
nungsaustausch über die Frage herausgebildet, ob die Prin-
zessin den Erlaß des Königs ihrerseits mit einer Erklärung
beantworten wird. Die Ansichten und Nachrichten darüber
was geschehen wird, gehen noch immer aus einander. Wäh-
rend die einen von der Prinzessin selbst gehört haben wol-
len, daß diese den Erlaß des Königs unbeantwortet hinge-
hen lassen werde, berichten die andern, die Prinzessin habe
einen dahin gehenden Brief definitiv aufgegeben. Die
Prinzessin werde schweigen, um ihren „Feinden“ nicht er-
neut Gelegenheit zu Angriffen zu geben. Von „Feinden“
kann die Prinzessin doch wohl nicht reden, sie hat auch kei-
nen Anlaß diejenigen als Feinde zu bezeichnen, welche er-
klären, daß jedes Weib, eierlei ob Prinzessin oder
Bäuerin, das Recht, als anständige Frau zu gelten, mit
der Verübung von Ehebruch vermischt hat. Geheimnisse
hat die Prinzessin überdies nicht zu enthüllen. Wir haben
es schon einmal hervorgehoben, daß die entschiedene Sprache
des Erlasses, den der König Georg an sein Volk richtete,
ein vollgültiger Beweis dafür ist, daß der sächsische Hof
auch mittellos an der Ehekränkung der vormaligen Kron-
prinzessin vollkommen unschuldig ist. — Das körperliche
Befinden der Prinzessin ist gut, sie ist in stetem Verkehr
mit ihrer Mutter. Wie entgegengesetzt lautenden Mitthei-
lungen gegenüber festgestellt wird, ist der Besuch der Groß-
herzogin von Toskana in Lindau mit ausdrücklicher Ge-
nehmigung des Kaisers Franz Joseph erfolgt.

Die Nachrichten aus Venezuela lassen es
noch immer nicht deutlich erkennen, ob Präsident Castro
mit seinem Rücktritt vom Amte nur einen Theatercoup
ausführen wollte, um darauf durch eine Vertrauenskurde-
gebung aller Parteien auf den Präsidentenstuhl zurückge-
rufen zu werden, oder ob es sich um eine strafwürdige
Intrigue handelt. Die im venezolanischen Parlament ver-

lesene Proclamation des Herrn Castro droht von Angriffen
und Verleumdungen gegen England und namentlich gegen
Deutschland und läßt wohl die Annahme zu, daß Castro
und seine Getreuen der Meinung sind, sie könnten durch
einen Präsidentenwechsel die den Mächten gegenüber einge-
gangenen Verpflichtungen Venezuelas lösen. Man darf
den Venezolaner derartige Tollhansstücken ganz gewiß
zutrauen. Natürlich haben die ehrenwerten Republikaner
die Rechnung ohne dem Wirt gemacht. Nicht Castro oder
ein sonstiger Raub- und Strauchritter Venezuelas fehlt
uns für die vertragsmäßige Begleichung unserer Forde-
rungen, sondern Venezuela mit seinen Einkünften selbst.
Wir werden also unter allen Umständen zu unserm Gelde
kommen.

Stadt. Kreis. Provinz.

Der Abdruck aller durch Correspondenzen als Originalartikel gelan-
gten Berichte ist nur mit genauer Quellenangabe ge-
wünscht. D. Feb. 26. März, 1903.

— = Verabschiedet und seinen hiesigen Wirkungs-
kreis verlassen hat heute der zum Stadtrath in Posen gewählte
und beständige Stadtrath Planemann von hier.

— = Sinfonie-Concert. Im Saale des Schü-
lenhauses veranstaltete gestern die Kapelle des Kolbergischen
Grenadier-Regiments „Graf Sneydenau“ unter Leitung des Rgl.
Musikdirektors W. Kohlmann ein Sinfonie-Concert, welches lei-
der nicht sehr besucht war. Und doch hat sich jeder Musikfreund,
der den Besuch veräumte, einen wahrhaften Genuß entgegen
lassen. Denn die 42 Mann starke Kapelle, mit vorzüglichen
Instrumenten ausgestattet, besitzt eine hervorragende Schulung
und die Leistungen sind echt künstlerisch vollendet, so wie sie uns
hier in der Art selten geboten worden sind. Neben der S. Sin-
fonie von Beethoven brachte man ein höchst vornehmes Programm
zu Gehör, es sei nur noch Wotans Abschied und Feuerzauber
aus der „Walküre“ von Wagner erwähnt. Das in höchster
Vollendung Vorgebrachte rief im Publikum laute Beifallsstürme
hervor. Als Solistin trat Fräulein Frieda Crampe aus Berlin auf
und zeigte uns auf der Violine ihr hervorragendes Talent,
das mit einer bewundernswürdigen Technik verbunden ist. Nach
der wahrhaft bezaubernden Faust-Fantasia von Wieniawski wurde
die Künstlerin mit so anhaltendem Beifall überschüttet, daß sie
sich zu einer Zugabe entschließen mußte.

— = Hinterpommerischer Jagdverein. Sitz
Stolp i. P. Auszug aus dem Protokoll der ordentlichen General-
versammlung am 31. Januar 1903. Am 31. Januar cr. fand
in Munds Hotel Stolp die diesjährige ordentliche Generalver-
sammlung statt, zu welcher die Mitglieder rechtzeitig durch Zu-
schriften eingeladen wurden. Tagesordnung: 1. Jahresbericht,
2. Kassenbericht, 3. Neuwahl des Vorstandes, 4. Beschlußfa-
sung über 1903 stattfindende Preis-schießen, Preisjagen, Preis-
schießen, 5. Geschäftliches und Anträge aus der Versammlung,
6. Vorführung von Hunden. ad 1. Der erste Vorsitzende, Ma-
jor Pieper, eröffnete um 4^{1/2} Uhr Nachmittag die Versammlung
und erstattete den Jahresbericht. ad 2. Die Kasse ist von den
Revisoren, Ried-Webbin und Biella-Stolp, geprüft und richtig
befunden. Der Verein geht mit einem Barvermögen von
450 M. 17 Pf. ins neue Jahr. Dem Schatzmeister wurde
Entlastung erteilt. ad 3. In den Vorstand wurde ge-
wählt: Erster Vorsitzender: Major Pieper, zweiter Vorsitzender:
v. Braunschweig-Bodenzin, Schatzmeister: E. Freundlich-Stolp,
1. Schriftführer: F. Biella-Stolp (hat inzwischen sein Amt
wegen Mangel an Zeit niedergelegt und wird bis auf Weiteres
vom Schatzmeister verwaltet.) 2. Schriftführer: Ried-Webbin,
Schlichtercommission: Nach-Gr. Strellin, Arnold Reiz, E. Freund-
lich-Stolp. Schirksammission: Ried-Webbin, Biella-Stolp, Fall-
Stolp. ad 4. 1. Im Juni soll in Reiz bei Stolp ein Preis-
schießen für Dachshunde und Terrier abgehalten werden. Bei
weniger als je 5 Meldungen fällt das Schießen aus. 2. In
der zweiten Hälfte des Septbr. soll eine Gebrauchshundprüfung
stattfinden, zu welcher 500 M. für Preise ausgesetzt wurden.
Die näheren Anordnungen bleiben dem Vorstande überlassen.
3. Preis-schießen sollen während der Sommermonate stattfinden.
Die Schlichtercommission hat das Weitere anzuordnen. ad 5. 1.
Der erste Vorsitzende, Major Pieper, schlägt Oberleutnant von
Bodewits-Schöneberg zur Vertretung des Vereins in der Ver-
bandsversammlung der Vereine für Prüfung von Gebrauchshunden zur
Jagd vor und wird angenommen. 2. Dem „Verein Draht-
haar“ wird auf seinen schriftlichen Antrag mitzutheilen beschlos-
sen, daß der diesseitige Verein als Verbandsmitglied sich den

Beschlüssen des Verbandsverbandes unterwirft. 3. Der zweite
Vorsitzende, von Braunschweig-Bodenzin, hielt einen Vortrag
über waidgerechte Ausübung der Jagd, der mit Beifall aufge-
nommen wurde. ad 6. Von den verflochtenen Welpen war nur
der von Recoschewitz-Stolp gewonnene deutschlanghaarige (in-
zwischen an Staupe eingegangen) erschienen. Außerdem wur-
den vorgeführt: „Treu“ deutschkurzhaariger Rabe von „Treu v.
d. Maylust“ aus „Cora Wasserfelde“, Besitzer Nach-Gr. Strellin,
— „Patty v. d. Maylust“ deutschkurzhaarige Hündin von „Sec-
tor von Birne“ aus „Patty von Rouben“ Besitzer Walter West-
phal-Gros-Strellin. Schluß der Sitzung 6 Uhr.

— = Unfall. Der schulpflichtige Sohn eines hiesigen
Arbeiters war von seinem Vater vom Schulbesuch befreit, da-
mit er beim Bekleinern von Holz behilflich sein sollte. Dies
wurde diesem Knaben zum Verhängnis, denn er hat sich heute
Bormittag das erste Glied des linken Beifingers abgehackt.

— = Strafkammerurtheil. Stolp, den 25. März 1903.
Wegen Unterschlagung hatte sich der Fortaufseher Julius Maas aus
Holtensee Kreis Nordheim-Hannover zu verantworten. Maas war
in der Zeit vom 1. November 1899 bis dahin 1900 Förster im Dienste
der Gräfin von Schwerin-Bußow auf dem Gute Belling und hatte
als solcher die forstwirtschaftlichen Angelegenheiten zu erledigen.
Ueber den Holzbestand hatte er Buch zu führen, auch war ihm die
Fortführung des Gutes unterstellt, über welche er gleichfalls Buch zu
führen hatte und am Monatschluß Rechnung legen mußte. Dem
Angeklagten werden Unterschlagungen in Höhe von etwa 3700 M.
zur Last gelegt, die er aus Holzverkäufen erzielt aber nicht gebucht
hatte. Es wurde auf Freisprechung erkannt, da die Beweise für die
Schuld des Angeklagten nicht ausreichten.

— = Feuer. Auf bisher unaufgeklärte Weise entstand
heute in der Schöning an der Waldlage Nachmittags gegen 3
Uhr Feuer, zu dem unsere Feuerwehre alarmiert wurde. Es ist
in derselben Gegend, in der bereits vor 2 Jahren durch Feuer
ein größeres Stück der Schöning vernichtet wurde.

— = Eine Warnung vor österreichischen
Thalern erläßt die halbamtliche „Verl. Corr.“, mit dem
Hinweis darauf, daß der Bundesrath die Bestimmung getroffen,
daß die bei den Reichs- und den Landkassen noch eingehenden
Bereinstholer österreichischen G-räges durch Beischiagen oder
Einschneiden für den Umlauf unbrauchbar zu machen und als-
dann dem Einzahler zurückzugeben sind.

— = Personalien. Zu Gerichtsschreibern sind ernannt:
Die Advokate Klemm aus Bergen a. N., Westphal aus Lauens-
burg i. P. und Hohenstein aus Swinemünde. Ersterer ist zum
1. Mai cr. als Sekretär an das Königl. Amtsgericht zu Bütow
i. P. und Westphal zum 1. April an das Amtsgericht zu Trep-
tow a. Toll. als Sekretär versetzt worden.

— = Laubenburg. Feuer. Am 22. d. Mts. Nachmittags
brannte die auf Scharschwerer Feldmark stehende Kornmiete des
Gutspächters Franz Kastele vollständig nieder. In derselben
befanden sich etwa 34 Fuder Roggen, die vom Feuer zerstört
wurden. Die Strohmiete war mit 3200 Mark bei der Schwed-
ter Feuerversicherungsgesellschaft versichert. Eine zweite Korn-
miete, die nur 45 Schritte von der niedergebrannten entfernt
lag, konnte durch das energische Eingreifen der Löschmannschaften
vom Feuer verschont bleiben. Die Entstehungsurache des
Feuers steht nicht fest, doch wird Brandstiftung angenommen.

— = Köslin, 25. März. Der neue Herr Regierungspräsi-
dent Graf Schwerin trifft am Sonnabend hier ein und nimmt
einweilen im Hotel Kronprinzen Wohnung.

Allerlei.

— = Der Prozeß, der in Berlin gegen das „Blumenmedium“
Anna Rothe wegen Betrugs verhandelt wird, gewährt lehrreiche Ein-
blicke in spiritistische Verhältnisse. Hervorzuheben ist namentlich die
Ausgabe eines Zeugen Protokoll, der zweiter Vorsitzender des Vereins
„Psyche“ ist. Dieser Herr, der die Schule als Primaner verlassen und
sich dann mit medizinischen Dingen beschäftigt hat, protestierte mit
Entschiedenheit dagegen, daß es sich bei Frau Rothe um Schwindel
und Taschenspielerkünste handle. Aus seiner Hand habe sie beispiels-
weise ein Glasei machen lassen, daß vorher ein Atom gewesen sei
und in ihrer Hand sichtbar geworden sei. Frau Rothe habe sich tatsächlich in
Trancezustand befunden, in einer Hypnose, nur mit dem Unterschied,
daß die Hypnose von einem lebenden Menschen ausgehe, der Trance-
zustand aber von einer körperlosen Seele, einer Intelligenz. Der Zeuge
will auch behauptet haben, daß Frau R. die Hände auf dem Tisch
zu liegen hatte und als sie öffnete, ein Strauß von Blumen mit Wur-
zeln darin lag. (Bei der Entlarvung des Mediums fanden die Kriminal-
beamten über 100 Blumen im Unterrock vor.) Eine Zeugin befandete,
daß die Angeklagte auch Fingerhüte ufm. apportierte und gesagt habe,
das seien Muster aus dem Jenseits. Die Zeugin glaubte es anfangs,
überzeugte sich aber später, daß man diese Sachen überall für 50 Pf.
taufen könne. Frau Rothe habe darauf gemeint, daß die Geister die
Sachen meist als Muster aus irdischen Geschäften holen. Ein anderer
Zeuge sagte aus, er halte jetzt nichts mehr von dem Spiritismus.
Günthal habe er zu dem Geschäftsführer der Frau R. gesagt: „Herr
Jentsch, Sie sind doch nicht etwa ein Betrüger?“, worauf Jentsch sich
verfügt habe und erwiderte: „Sie werden doch so etwas nicht denken.“
Für die Folge sei er zu den Sitzungen nicht mehr zugelassen worden.
Die Frau und die Tochter dieses Zeugen sind dagegen heute noch der
Meinung, daß die Angeklagte keinen Schwindel trieb. Ueberhaupt
befinden sich die Leute, die geschädigt sein wollen, in der Minderheit,
während andere, darunter selbst Jubelgreise an Frau Rothes Eigen-
schaft als Medium fest glauben.

— = Die „Primus“-Katastrophe vor Gericht. Das
entscheidende Schiffsunglück, das sich am Spätabend des 20. Juli vorigen
Jahres auf der Unterelbe bei Hamburg ereignete und 103 Menschen-
leben forderte, beschäftigt seit Dienstag das Altonaer Landgericht.
Das Hamburger Seemann hat, wie erinnert sein wird, geurteilt, daß
das Unglück in erster Linie durch den Führer des „Primus“ Kapitän
Peters verschuldet worden ist, weil er sich in falschem Fahrwasser
gehalten und auch nicht mit genügender Aufmerksamkeit auf etwa in
Sicht kommende Richter geachtet hat. Den Führer der „Gansa“
Kapitän Sachs trifft der Vorwurf, sein mit Rücksicht auf die voraus-
beziehungsweise etwas an Bord befindlichen Richter gegebenes
„Bordbord-Ruder“ nicht signalisiert zu haben. Durch dieses vorge-
schriebene Signal wäre die Lage vielleicht rechtzeitig geklärt. Die
Altonaer Staatsanwaltschaft erhob gegen Sachs und seinen ersten
Steuermann Wahlen die Anklage wegen fahrlässiger Tötung. Am
Abend vor der Verhandlung unternahm das Gericht mit dem Staats-
anwalt, den Angeklagten, Verteidigern und Sachverständigen eine
Orientierungsfahrt auf der Unterelbe, wobei die Mänder ausgeführt
wurden, die zum Zusammenstoß der Schiffe führten. Die Angeklagten
befreiteten mit großer Entschiedenheit, das Unglück verursacht zu haben.
Es sind viele Zeugen geladen.

— = Eine Kesselexplosion fand auf der Grube „Saxonia“ bei
Hoyerswerda in Schlesien statt, wobei mehrere Menschenleben teils
vernichtet wurden, teils Schaden erlitten. Das Verwaltungsgebäude
und die Lagerschuppen gerieten in Brand. — Aus Magdeburg wird
gemeldet: Der Lokomotivführer des Montag Abend kurz nach 6 Uhr
auf dem Vorstadtbahnhof Neustadt von Berlin eintreffenden Personenzug
bemerkte mehrere hundert Meter vor der Station auf dem an-
deren Gleise große Feldsteine, die den etwa um dieselbe Zeit vom
Hauptbahnhof abgehenden Berliner Schnellzug zum Entgleisen brin-
gen mußten. Der Lokomotivführer des Personenzuges fuhr dem Schnell-
zuge mit Vollkraft entgegen und konnte dem letzteren noch rechtzeitig
auf freier Strecke das Haltensignal geben. — Die Berge fordern in
diesem Jahre schon jetzt ihre Opfer. Drei junge Leute aus Innsbruck
in Tirol verunglückten an der Keiterspize. — Großfeuer entstand in
der Nachtwert auf Neuhof bei Hamburg. Flugfeuer feste sechs Höfe
zu Wilhelmsburg in Brand und scherteten sie vollständig ein. — Na-
rungsorgen haben in Berlin abermals ein Ehepaar in den Tod ge-
trieben. Es waren Leute in den sechziger Jahren, deren Geschäft sehr
schlecht ging und die sich deshalb hängten.

— = Eine neue Version des Dramas zu
Meyerling. Vor einiger Zeit veröffentlichte Adolf Aber-
ter in der Zeitschrift „Minerva“ einen angeblich authentischen

Heinz zuckte heftig zusammen.
„Ich lasse nicht von Dir,“ schätzte das junge Mädchen,
ihn leidenschaftlich umarmend.

„Komme her,“ besah Frau Becker hart und ergriff das
Handgelenk Berenas mit eiserner Faust.

Da sagte Kurt Becker, der unbemerkt eingetreten war:
„Ruttr, Du und der Vater finden keinen bessern Schwiegersohn.
Der Heinz, das ist einer unter Tausenden, ich kenne ihn, und
ich weiß, daß er meine Schwester auf Händen tragen wird. Geht
ihm wenigstens die Hoffnung, daß er nach zwei Jahren mit sei-
ner Werbung nochmal kommen darf!“

„Nein,“ versetzte Frau Becker, „davon kann keine Rede
sein, Kurt; Dein Vater ist derselben Ansicht wie ich. Ihnen
aber, Frau Berdan, will ich noch sagen, daß ich von heute an
jeden Verkehr abzubrechen wünsche, ich werde es Ihnen nie
vergeben, daß Sie Heimlichkeiten angezettelt haben. Komme,
Berenol!“

Sie verließ das Zimmer, ich aber wandte mich ab und
trat ans Fenster. Ich konnte den Abschied nicht mitansehen und
hörte nur abgebrochene Worte und dazwischen das Weinen Berenas.
Kurt Becker hält seines Freundes Hand und sucht ihn
zu trösten. Als auch er gegangen ist, bleiben mein Junge und
ich allein. Und wie in seinen Knabenjahren, wenn er einen
Kummer hatte, kniet er vor meinem Sitze nieder und legt das
Haupt in meinen Schoß.

Nicht einmal diese Blätter sollen hören, was wir in jener
Stunde gesprochen, die ihm das erste große Leid gebracht in sei-
nem jungen Leben.

Unser guter, alter Freund, der Kapitän, hatte heute eine
lange Unterredung mit Heinz. Mein Herz ist tief bewegt und
voll Dank, denn er hat meinen Sohn zum Erben seines beträch-
tlichen Vermögens eingesetzt, doch soll es bis zur Heimkehr des
jungen Seemanns nicht bekannt werden. Als ich es erfuhr, als
mein Junge es mir freudestrahlend erzählte, wurden mir die
Augen feucht.

„Mutter, nun werden Beckers mit Berena geben,“ sagte
Heinz glücklich. „Wenn ich sie nur einmal sehen und Abschied
nehmen könnte!“

Ich ging zu Becker. Die Worte fehlten mir, ich konnte
ihm nur die beide Hände hinhalten, die er abwechselnd küßte.

„Frau Fee,“ sagte der treue, alte Freund, „unser Junge
darf nicht so traurig abreißen; der Seemann muß ein frohes Herz
haben, wenn er sein Schiff betritt. Sie müssen mir nicht drein
reden!“

„Das thue ich auch nicht,“ erwiderte ich gerührt, „ich
weiß nur nicht, wodurch wir so viel Großherzigkeit verdient
haben!“

„Wissen Sie es wirklich nicht, Frau Fee?“

Das liebe, alte Gesicht beugte sich zu mir nieder, und
seine herbe Hand fuhr liebevoll über mein Haar. „Wir sind
beide greis geworden, unsere Freundschaft ist jung geblieben.
Sie sind für mich das Ideal des Weibes, das will ich Ihnen
noch einmal sagen, und ich finde es ganz begreiflich, daß Sie
einen Seebären wie mich nicht als Mann lieben konnten.“

Er brach ab.
„Bereihen Sie mir,“ hat ich und streichelte seine Hand,
die noch immer die meine umschloffen hielt — es war das ein-
zige Mal in all den Jahren, daß er die Vergangenheit berührte;
ich hatte oft dankbar sein Bartgesicht anerkannt. „Es kommt
mir so ungerecht vor, so viel von Ihnen zu empfangen, ohne
Ihnen das geschenkt zu haben, was Sie von mir gehofft,“ fing
ich wieder an.

„Sie sind trotzdem der Sonnenschein meines Lebens ge-
worden, Frau Fee. Ich alter Junggeselle habe eine gemüthliche
Häuslichkeit gefunden, eine Familie, an die ich mich anschließen
lann!“

Er schüttelte mir wieder die Hand und ging hinaus. Seine
einst kräftige Gestalt hat sich im letzten Jahre tief gebeugt, das
Gesicht ist verfallen, ich habe Sorge um ihn. Hoffentlich erholt
er sich diesen Winter in Wiesbaden, ich will es nicht an guter
Pflge mangeln lassen. Wenn nur erst der Abschied von meinem
Jungen überstanden wäre. . . .

Heute ist Heinz abgereist. Ich kann nichts mehr schreiben,
ich kann nur beten, beten, daß mein Liebting nach zwei Jahren
gesund wiederkehrt. Gott wolle ihn behüten und seinen Engeln
befehlen, über ihn zu wachen.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Artikel über das Drama zu Meyerling, bei dem der damalige Kronprinz Rudolf von Oesterreich seinen Tod fand. Der Aufsatz erregte um so größeres Aufsehen, als die genaue Angabe der kleinsten Details den ganzen Ausführungen den Stempel der Wahrheit aufdrückte. Nun veröffentlicht aber der als ernst bekannte Pariser „Gclair“ einen ihm aus Wien zugegangenen Brief einer Persönlichkeit, die angeblich sich zur Zeit des Dramas in der nächsten Umgebung des Kaisers Franz Joseph befunden hat und genauesten Einblick erhalten haben will. Dieses äußerst interessante Schreiben, das in allen wesentlichen Theilen von der Schilderung Aderers abweicht, hat folgenden Wortlaut: „Die Thatsachen, die ich Ihnen schreibe, sind die reine Wahrheit; theilen Sie sie, wenn sie es für gut befinden, Ihren Landsleuten mit. Der Kronprinz war auf der Jagd nur von seinem Schwager, dem Herzog von Koburg, und dem Grafen Hopyos begleitet. Aderer fügt hier fälschlich den Grafen Waldstein zu. Die Jagdgenossen befanden sich bis am späten Abend auf der Jagd und zogen sich nach ihrer Rückkehr sofort in ihre Gemächer zurück, da der Kronprinz große Müdigkeit an den Tagen legte. In dem Zimmer Rudolfs erwartete ihn ohne sein Wissen Mary von Betsera, die der kaiserliche Heimgast hierher geführt hatte. Es hat kein gemeinsames Souper stattgefunden, auch waren keine anderen Personen, als die eben angeführten, während dieser Nacht im Schlosse zu Meyerling. Als sich Kronprinz Rudolf am anderen Morgen nicht sehen ließ, ließen der Herzog von Koburg und der Graf Hopyos, beunruhigt, sein Zimmer öffnen. Sie sahen den Kronprinzen und Mary v. Betsera als Leichen auf dem Bat liegen. Der doppelte Selbstmord war augenscheinlich. In ihrer Bestürzung und um einen Skandal zu vermeiden, wollten die Augenzeugen ihn vertuschen. Sie hofften, einen Jagdunfall vorschreiben zu können, dem der Kronprinz zum Opfer gefallen wäre. Sie verbreiteten das Gerücht davon und ließen, um es wahrscheinlicher zu machen, heimlich den Beichnam von Mary Betsera, die völlig angekleidet war, aus dem Zimmer schaffen. Hierauf beruht der Ausrufung des Irrthums, denn auf dieser Thatsache beruhen alle Erzählungen, die seitdem die Welt durchlaufen haben. Als Kaiser Franz Joseph das furchtbare Ereignis erfuhr, wollte er die volle Wahrheit wissen. Und diese kam ans Licht durch zwei Briefe, die man in Wien, im Arbeitskabinett des Kronprinzen fand. Der eine war an seine Frau und seine Tochter gerichtet, der Kronprinz verabschiedete sich von ihnen und erbat ihre Verzeihung. In dem anderen traf er, gleichsam wie in einem Testament, besondere Bestimmungen. Man erzählt, daß in einem Eisengewölbe der Hofburg sich ein Koffer befände, der das ganze Geheimniß des Dramas enthalte und nach 50 Jahren geöffnet werden solle. Das ist eine Fabel. Das ganze Geheimniß besteht in diesen beiden Briefen, oder vielmehr, es giebt überhaupt kein Geheimniß mehr. Der Kronprinz hat keinerlei Mittheilungen darüber hinterlassen, was ihn zu seinem tragischen Entschluß bestimmt hat, weder mündlich noch schriftlich. Das allein ist das Geheimniß von Meyerling. Dies Drama war der traditionelle Selbstmord zweier unglücklich Liebender. Bei der socialen Stellung der Opfer hat es genug tragische Größe, ohne daß es nöthig ist, durch nebenstehliche Zufälle aufzutragen. — Aderer sagt ferner, daß die Baronin v. Betsera und ihre zweite Tochter Hannie verschwunden wären. Er täuscht sich. Die Baronin v. Betsera lebte immer in Wien. Es blieb ihr nur ein Sohn, der bei den Husaren als Leutnant stand; ihre zweite Tochter, die mit dem Grafen Bylandt verheiratet war, starb in Rom nach nur einjähriger Ehe. Und Bratfisch, der Kutscher, den man in einem Irrenhaus in Amerika sterben ließ, war immer als Kutscher in Wien geblieben und ist fauch dort am 16. December 1892 an einem Brustleiden gestorben. Diese Aufzeichnungen haben nicht den Reiz des Unerwarteten, sie erscheinen fast ein wenig düster, das ist, weil sie wahr sind. Ich gebe sie Ihnen für die Ihrer Landsleute, die sich nur für die Geschichte interessieren; die anderen werden auch weiter den phantasievolleren Ausbreitungen der Einbildungskraft glauben.“ Soweit der Brief, der mit „H“ unterzeichnet ist.

Das Grab des Pharaos der 18. Dynastie, Thutmes IV., ist laut „Times“ in der Totenstadt des alten Theben aufgefunden worden, wogegen die Mumie dieses alten Königs sich schon seit langer Zeit im Museum von Kairo befindet. Im größten Raume sieht man den mit Totenbuchstaben bedeckten prächtigen Granit-Sarkophag. An beiden Seiten dieser eigentlichen Grabkammer sind kleinere Räume; in einem war der Boden mit neumifizierte Rinds- und Hammelknochen und ausgenommenen Enten und Gänsen bedeckt. — Das waren Speiseopfer, die dem toten Könige vor 3000 bis 4000 Jahren dargebracht worden sind. Das wertvollste Fundstück ist der obere Theil des Wagens, auf dem der König durch Theben zu fahren pflegte.

Gleichzeitig mit den Meldungen über Erdbeben in Süd- und Westdeutschland kommt die Kunde von neuen vulkanischen Ausbrüchen auf Martinique und St. Vincent in Westindien, so daß man geneigt ist, einen Zusammenhang zwischen den beiden Naturereignissen zu suchen. Andererseits wird gesagt, daß zu einer Beunruhigung kein Anlaß vorliege, denn ohne Zweifel gehöre das Erdbeben zu der Gattung derer, die in Süd- und Westdeutschland nicht selten sind und aus kleineren unterirdischen Einwirkungen oder Verschiebungen entstehen. Aus der bairischen Pfalz wird gemeldet, daß eine größere Anzahl Schornsteine eingestürzt sind; Mauern und Zimmerdecken bekamen Risse, der Verputz an vielen Häusern fiel ab. Bilder fielen von den Wänden, sogar Schränke stürzten um. Auch im Elsaß machte sich das Erdbeben bemerkbar.

Städ muß der Mensch haben. Ein Fabrikant aus Heidelberg, der sich in Zahlungs-Schwierigkeiten befand und seinen Konkurs anmelden wollte, erhielt an diesem Tage die Nachricht, daß sein Boos der hessisch-thüringischen Staatslotterie mit 200000 Mk. Gewinn gezogen worden sei. Er erhielt sofort 164000 Mk. ausgezahlt und war so aus aller Verlegenheit.

Stilproben aus den schriftlichen Arbeiten seiner Schüler veröffentlicht in der Wiener „Zeit“ der Gymnasiallehrer und Volkschriftsteller Josef Widner. Wir geben hier einige davon: Es ist begreiflich, daß der Jungfrau von Orleans die üppigen Wiesen, die sie selbst bewässerte, ans Herz gewachsen waren. — Adelheid v. Walldorf wurde vom heimlichen Gerichte ohne viele Advokaten zum Tode verurtheilt. — Bei Elementarereignissen ist das Wasser unumgänglich nötig; so zum Beispiel wäre eine Ueberschwemmung ohne Wasser gar nicht denkbar.

Goethe vollendete sich unsterblich in die Charlotte Buff, damit es aber keine Katastrophe gäbe, verließ er sie plötzlich. — Die Elektrizität erweist uns große Dienste, indem sie zum Beispiel als Motorkraft die Straßen der Großstadt unsicher macht. — Klopstock konnte schon in seiner Jugend seine dichterische Begabung nicht mehr zurückhalten. — Die Insekten, die im Winter tot waren, werden im Frühling wieder lebendig. — Wie die kahle Natur im Winterschlaf mit Freude den Frühling erwartet, so ruht auch der Greis, bedeckt mit Silberhaar, und sehnt sich mit Freuden nach dem Tode. — Im Winter sitzen die Marktweiber gern auf glühenden Kohlen. — Der kalte Wind rief ihr bei Nase und Ohren ein Gefühl der Abgeschiedenheit vom übrigen Körper hervor. — Kyrus der Jüngere that sehr viel für die öffentliche Ordnung. Auf belebter Landstraße konnte man Leute ohne Hände, Füße, Ohren oder Nasen sehen. Auf diese Weise war es jedem Menschen möglich, in seinem Reiche bequem und sicher zu reisen.

Neue Nachrichten

Die offiziöse „Nordd. Allg. Sta.“ bringt an der Spitze ihrer heutigen Nummer folgende Notiz: „Dem Vernehmen nach wird voraussichtlich der Termin für die Reichstagswahlen auf den 16. Juni festgesetzt werden.“

Berlin, 26. März. Der Kaiser empfing heute nach einem kurzen Besuch beim Reichskanzler im königlichen Schloß von 10 Uhr ab zum Vortrag die Minister Budde und von Gossler. Zur Frühstückstafel beim Kaiserpaar waren geladen Graf Andler v. Bülow und der Gouverneur von Ostafrika Graf Böhm und Gemahlin.

An der Abendgesellschaft beim Admiral Hollmann am Montag, der der Kaiser beimohnte, nahmen Theil neben den Familienmitgliedern des Gastgebers und dem militärischen Gefolge des Kaisers nur wenige Herren, unter ihnen Prinz Schönau-Carolath, Generaldirektor der königlichen Museen Schöne, Professor Felkisch, der Generaldirektor der Hamburg-Amerika-Linie Ballin, der Bankier Schwabach und der Geheimrath Baurath Rathenau, der Direktor der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft. Die Unterhaltung bewegte sich in dem bekannten Interessentenkreise der deutschen Orientgesellschaft. Der Kaiser dankte bei dieser Gelegenheit dem Professor Felkisch für das ihm übersandte „Schöne Buch“, den zweiten Vortrag über „Vabel und Bibel.“ Gegen Mitternacht erst verabschiedete sich der Kaiser.

Nach einem Telegramm aus Kairo unternahm der deutsche Kronprinz heute einen Spazerritt. Morgen gibt er sich nach Aschuan, wo er drei Tage zu verbleiben gedenkt.

Telegramme der „Stolper Post“.

Berlin, 26. März. (Wolffs Bureau.) In der Gedwigskirche fand heute die Leichenfeierlichkeit für den Präsidenten Heremann statt, welcher fast alle Minister und die Botschafter beimohnten. Als Vertreter des Kaisers war der Flügeladjutant von Plüskow anwesend. Als Geistliche fungierten der Prälat Jahnel und der Weihbischof Hermann aus Fraustadt. Nach der Feiert wurde die Leiche in feierlicher Procession nach dem Bahnhofs überführt.

Hamburg, 26. März. (Wolffs Bureau.) Bei Brunsburger Schlepper „Johannes Köhner II.“ zusammen. Lehreter sank. Der Steuermann des Schleppers konnte gerettet werden, während der Maschinist und der Deckmann ertranken.

München, 26. März. (Wolffs Bureau.) In der Aluminium-Broncefabrik Neumühl fand heute eine Explosion durch heißgewordenes Aluminium statt, bei welcher 9 Arbeiter durch Brandwunden schwer verletzt wurden, davon 4 lebensgefährlich.

Chemnitz, 26. März. (Wolffs Bureau.) Der Zimmermann Bormann, der am 29. October v. J. seinen Sohn ermordete und seine Ehefrau umzubringen suchte, wurde zu 12 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Madrid, 26. März. (Wolffs Bureau.) Der Finanzminister hat sein Entlassungsgesuch eingereicht, zu seinem Nachfolger ist St. Petter ernannt worden.

Carracas, 26. März. (Wolffs Bureau.) In seiner Botschaft an den Congress erklärt Castro, er habe seinen Rücktritt als nötig angesehen, um der Republik den Frieden zu erhalten. Er werde die Präsidentschaft wieder annehmen bis Ruhe und Frieden wiederhergestellt seien.

London, 26. März. (Wolffs Bureau.) Nach einer amtlichen Meldung hat sich der Generalleutnant Macdonald, Befehlshaber der Truppen auf Ceylon, in Paris erschossen.

Marktberichte

Stolper Marktpreise

26. März 1903	Höflicher Preis		Kleiner Preis		25. März 1903	Höflicher Preis		Kleiner Preis	
	M.	S.	M.	S.		M.	S.	M.	S.
Roggen, gut	12	40	12	30	Kartoffeln	8	—	—	—
„ mittel	12	30	12	20	„ Rischstroh	4	25	—	—
„ gering	12	20	—	—	„ Stummstroh	—	—	—	—
Gerste, gut	—	—	—	—	„ Heu	4	50	—	—
„ mittel	—	—	—	—	„ per 1 Mtg.	—	—	120	110
„ gering	—	—	—	—	„ Rindfleisch v. b. Reule	1	10	1	—
Hafser, gut	18	20	18	—	„ Bauchfleisch	1	30	1	20
„ mittel	13	—	12	80	„ Schweinefleisch	1	20	1	10
„ gering	12	80	—	—	„ Kalbfleisch	1	10	1	—
Erbisen, gelbe zum Kochen	22	—	21	50	„ Hammelfleisch	1	10	1	—
Speisebohnen, weiße	60	—	40	—	„ Speck, geräuch.	1	60	1	150
„ zinsen	60	—	60	—	„ Erbsen	2	40	2	190
					„ Eier	2	40	2	25

Getreidepreisnotirungsstelle der Landwirtschaftskammer für die Provinz Pommern.

Am 25. März 1903 wurden in nachstehenden Bezirken für inländisches Getreide gezahlt:

Neustettin: Weizen —, Roggen 127, Gerste —, Hafser —, Kartoffeln — Mk.

Kolberg: Weizen 162, Roggen 180—184, Gerste 185, Hafser 138 bis 142, Kartoffeln 40 Mk.

Stettin: Weizen 151 1/2—157, Roggen 128—180, Gerste 185 bis 140, Hafser 130—145, Kartoffeln —, Saatwiden — Mk.

Anklam: Weizen 150, Roggen 127, Gerste —, Hafser 129, Kartoffeln — Mk.

Platz Stettin: Weizen 151 1/2—154, Roggen 125—180, Gerste —, Hafser —, Kartoffeln — Mk.

Platz Greifswald: Weizen 150, Roggen 127, Gerste —, Hafser 129, Kartoffeln — Mk.

Platz Neustettin: (Kornhausnotiz) Weizen —, Roggen 127, Gerste —, Hafser —, Kartoffeln — Mk.

Platz Danzig: Weizen 157—158, Roggen 121—125, Gerste 120 bis 124, Hafser 124—126, Kartoffeln — Mk.

Platz Berlin nach Ermittlung: Weizen 156, Roggen 180, Gerste —, Hafser 140, Kartoffeln — Mk.

Es wurden bezahlt loco Berlin in Markt per Tonne von Frankfurt und Speien in Newyork Weizen 165.25 Liverpool Weizen 142.2, Odesa Weizen 161 —, Riga Weizen 174.50 Newyork Roggen 144. —, Odesa Roggen 128.50 Riga Roggen 152. — Markt

Börsenbericht

Stettin, 25. März. Wetter: Schön. Barometer 759 Thermometer + 10 Grad. Wind: W. Für Spiritus, Weizen, Roggen, Hafser und Rüböl waren zuverlässige Notirungen nicht zu ermitteln.

Landmarktpreise
Weizen ohne Zufuhr.
Roggen 128—132 R. per 1000 Kilo bez.
Gerste 140—142 R. per 1000 Kilo bez.
Hafser 140—145 R. per 1000 Kilo bez.
Heu 2.50—3. — R. bez. per Centner.
Stroh 25—30 R. bez. per Schock.
Kartoffeln 40—45 R. per 24 Centner bezahlt.

Berlin, 25. März. Producten-Börse. (Offizielle Course.) Weizen per Mai 156.25, per Juli 59. —, per Septbr. 160.50. Roggen per Mai 130.25, per Juli —, —, Mais per Mai 109. — per Juli 108.50 Rüböl per Mai 17.60, per October 17.90, Spiritus 70er loco ohne Faß —. —.

Deutscher Handelsbericht vom 25. März

Dtsch. Reichsanleihe	3 1/2	102 60 C	Russl. am. Rente 5	69. —	1/2 C
„ „	3	92 60 C	Russl. Rente 1889	4	66 5/8 C
Preuß. Consol.	3 1/2	102 60 C	Russl. St.-Anl.	4	—
„ „	3	92 50 C	Ungar. Goldrente	4	102 25 C
Pom. Pfandbriefe	3 1/2	99 60 C	„ Kronenrente	4	100 20 C
„ „	3	90. — C	Berl. Hyp.-Pfandbr.	4	100. — B
Ostpreuß. „	3 1/2	99 80 C	„ (abgest.)	4	—
Westpreuß. „	3 1/2	100 10 C	Reichsbank-Anleihe	4	151 80 C
Pom. Rentenbriefe	4	103 90 C	Dtsch. Bank-Actien	4	217 50 C
„ „	3 1/2	100 25 C	Barziner P.-F. Act.	4	197 50 C
Schweitzer Anleihe	5	100 60 C	Gesellk. Bergw.	4	180 80 C
„ „	4 1/2	92 70 C	Hörber Lt.-Fr. Anl.	4	24 50 C

Zinsfuß der Reichsbank.

Am 27. März.
Sonnenaufgang 6 Uhr 38 Min. Sonnenuntergang 6 Uhr 18 Min.

Eisenbahnfahrplan.

Abfahrt von Stolp:	Ankunft in Stolp:
ach Berlin: 4,27 Morg. 6,49 Morg.	Don Berlin: 7,32 Borm., 3,19 Am
9,34 Borm., 10,28 Am., 4,45	9,05 Abd., 9,34 Abd., 12,50 Nach
Nachm., 8,20 Abd.	„ Bützow: 8,22 Borm., 3,40 Nachm
„ Bützow: 6,44 Morg., 2,06 Nachm.,	„ 9,07 Abd.
9,5 Abd.	„ Danzig: 9,29 Borm., 10,22 Borm
„ Danzig: 4,30 Morg., 7,37 Am.	2,42 Nachm., 4,39 Nachm., 8,35
11,54 Borm., 3,55 Am., 6,18 Abd.,	Abd., 12,20 Nacht.
9,39 Abd.	„ Lauenburg: 6,37 Borm.
„ Lauenburg: 9,49 Abd.	„ Neustettin: 10,24 Borm., 3,40
„ Neustettin: 6,44 Morg., 2,06	Am., 9,07 Abd.
Nachm., 5,26 Nachm.	„ Rummelsburg: 8,32 Borm.
„ Rummelsburg: 9,15 Abd.	„ Stettin: 11,48 Mittags.

ab Stolp: 5,5 Morg., 9,35 Borm., 1,50 Mitt., 4,50 Nachm.
ab Stolpmünde: 8,30 Borm., 12,28 Mitt., 2,48 Am., 7,20 Abd.

Stolperthalbahn.

ab Stolp 6,00 Morg., 12* Mittags 4,50 Nachm.
an Rathsbahn 6,58 Borm., 12,53* Nachm., 5,43 Nachm.
an Nuttrin 7,32 Borm., 1,32* Nachm., 6,27 Nachm.
ab Nuttrin 7,38 Borm., 1,37* Nachm., 6,37 Abends.
ab Rathsbahn 8,17 Borm., 2,11* Nachm., 7,22 Abd.
an Stolp 9,10 Borm., 3,04* Nachm., 8,15 Abends.

* Verkehren vom 25. December 1902 bis 2. Januar 1903 täglich, sonst nur Mittwoch und Sonnabends.

Stolper Kreisbahn.

ab Stolp 10,35 Borm., 6,20 Abends.
an Schmollin 12,42 Nachm., 8,32 Abends.
an Jegenow 2,3 Nachm., 9,22 Abends.
ab Jegenow 5,39 Borm., 2,45 Nachm.,
ab Schmollin 6,41 Borm., 3,45 Nachm.,
an Stolp 9,00 Borm., 6,06 Abends

Kirchliche Anzeigen.

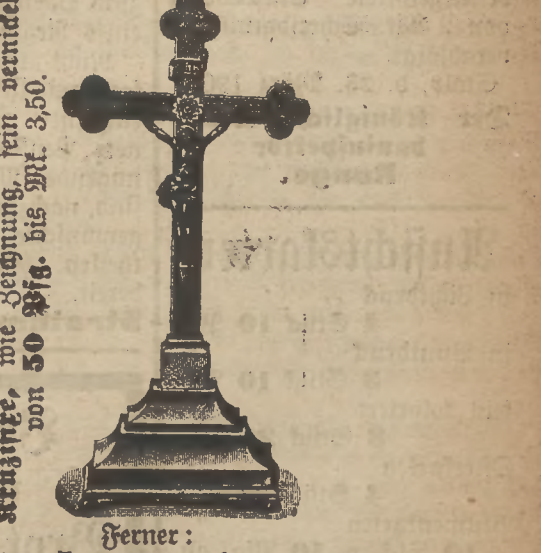
St. Marienkirche.
Donnerstag, 26. März Abends 8 Uhr Passionsgottesdienst: Herr Prediger Sarowj.

Schloßkirche.
Schloßgemeinde.
Freitag, 27. März Nachmittags 5 Uhr Passionsgottesdienst: Herr Schloßprediger Sahland.

Synagogen-Gottesdienst.
Sabbath ha-Schobesch.
Freitag, d. 27. März, Abends 6 1/4 Uhr.
Sonnabend, d. 28. März, Morgens 9 Uhr Neumondweihe.

Zu Konfirmations-Geschenken

empfehle:
Christus-Statuen nach Thormalden in Eisenbeinmasse, von 1 Mt. bis 10 Mt. Haussegel u. Emailbilder mit frommen Sprüchen von 20 Pfg. an. Echte Malfasterkreuze von Mt. 2,50 bis Mt. 6,50.



Ferner:
Konfirmationsarten in großer Auswahl zu bekannt billigsten Preisen.
F. Dollega.

Struziger, wie Zeichnung, kein vernidelt, von 50 Pfg. bis Mt. 3,50.

Bekanntmachung.

Da die Beitragsmarken meistens nicht entwerthet oder fälschlicherweise durchkreuzt oder einfach durchstrichen werden, wird Nachstehendes wiederholt bekannt gemacht: Die Entwerthung der Marken darf nach der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 9. November 1899 (R.-G.-Bl. S. 665) nur in der Weise erfolgen, daß auf jeder einzelnen Marke — handschriftlich oder unter Anwendung von Stempeln — der Entwerthungstag in Ziffern angegeben wird, z. B. 15. 3. 00. Andere Entwerthungszeichen sind unzulässig und strafbar.

Es empfiehlt sich, daß die Arbeitgeber allgemein von dem Entwerthungsrecht Gebrauch machen.

Die Entwerthung muß erfolgen bei Verwendung von Marken, welche für mehr als eine Woche gelten, und bei Verwendung der Marken für die Hausgewerbetreibenden der Tabakfabrikation und der Textilindustrie nebst deren Hilfspersonen, und zwar durch denjenigen, welcher die Marken einzulieben hat.

Bei Verwendung von Zweiwochen- und Dreiwochenmarken ist die Möglichkeit gegeben, die Quittungskarten weit länger als für 52 Beitragswochen zu benutzen. Solange nur die zweijährige Umtauschfrist (§ 135 des Invalidenversicherungsgesetzes) noch nicht abgelaufen droht, soll der Umtausch in der Regel erst dann stattfinden, wenn die für die Einlieferung von Marken bestimmten Felder der Quittungskarte sämtlich, einerlei über wieviel Wochen die Marken lauten, gefüllt sind.

Stolp, d. 28. Juni 1902.
Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Ausführung des Neubaus eines Wohnhauses auf dem Pachtvorwerk Grünhof, Kreis Rummelsburg, soll im öffentlichen Ausschreibungsverfahren an einen geeigneten Unternehmer verdingt werden. Hierzu habe ich einen Termin auf: **Mittwoch, den 8. April d. J. Vormittags 10 1/2 Uhr** in meinem Amtszimmer, Bahnhofstraße Nr. 12, anberaumt, woselbst auch die Entwurfszeichnungen, der Kostenanschlag, die Ausfertigung sowie die allgemeinen und besonderen Ausführungsbedingungen während der Dienststunden für die Bewerber zur Einsicht ausliegen.

Die Angebote, zu welchen rechtzeitig zu bestellende Formulare verwendet werden müssen, sind versiegelt mit entsprechender Aufschrift versehen hierher zu dem genannten Eröffnungstermine einzureichen.

Die Angebotsformulare werden gegen porto- und bestellgeldfreie Einfindung von 2 Mk. Schreibgebühren verabsolgt.

Stolp, d. 23. März 1903.
Der königliche Kreisbauinspektor **Runge.**

Ansichtskarten

in Lichtdruck 4 Stück 10 Pfg.
in Buntdruck 3 Stück 10 Pfg.
fein koloriert 3 Stück 20 Pfg.
Osterkarten 4 Stück 10 Pfg.
Blumenkarten 10 Stk. v. 10 Pfg. an.
Genrefkarten per Serie v. 10 Pfg. an
empfehl. in großer Auswahl

F. Dollega,
Markt 9.

Concordia,
Öbische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft,
gegründet 1853.

Grundkapital 50 Millionen Mark
Gesamtvermögen zu Ende 1901 118 " "
Versicherte Capitalien 255 " "
Zu den ausgezahlten Sterbecapitalien 103 Mill. Mark
Denkbar größte Sicherheit. Billige Prämien
Kleinstmögliche Bedingungen. Möglichst
große Unanfechtbarkeit und Unverfallbarkeit
Steigend berechnete Dividende der mit Gewinn-
anteil Versicherten schon nach 2 Jahren.
Jede Nachschußzahlung der Versicherten ist
vertragsmäßig ausgeschlossen.

Nähere Auskunft erteilen bereitwilligst und mündlich in Stolp die General-Agentur, **Georg Feige,** sowie die Vertreter an den einzelnen Plätzen.



**Fahr-
räder.**

Ich habe in diesem Jahre eine größere Auswahl als je bisher in

Opel-, Mars- und Corona-Rädern.

Durch kolossale Abschlässe bin ich in der Lage, zu **strennend billigen Preisen zu verkaufen.** Eine große Anzahl gebrauchte, noch gut erhaltene Räder gebe ich zu sehr billigen Preisen ab. **Größte und beste Reparaturwerkstätte für Fahrräder.**

Hermann Klemm,
Fahrrad- und Nähmaschinen-Handlung,
Mittelstrasse 15.
Alleinvertretung der Opel-, Mars- und Corona-Motorfahrzeuge.

Preussische Renten-Versicherungs-Anstalt
in Berlin, Kaiserhofstr. 2.
Öffentliche Versicherungsanstalt, gegründet 1838.
Renten- und Kapitalversicherung
auf den Lebensfall, zur Erhöhung des Einkommens, zur Altersversorgung und zur Sicherstellung der Mittel für Aussteuer, Studium und Militärdienst. Auf Wunsch portofreie Uebersendung der Renten ohne Lebenszeugnis an volljährige Mitglieder innerhalb Deutschlands. — Vertreter: **Hax Kallenbach** in Stolp i. Pom., Hospitalstr. 31.

Pommersche Cementstein-Fabrik „Meteor“
Koepke, Ottow & Co., Stolp i. Pom.,
Fabrikation stülvoller Gipsoxylin und Stuccolin-Dekorationen für Innendekorationen und Facaden. Antragearbeiten, Marmorputz etc.

Großgymnasium mit Realabteilungen zu Schlawe.

Das neue Schuljahr beginnt **Donnerstag d. 16. April** 8 Uhr Morgens. Die Anmeldung neuer Schüler für die Vorschulklassen erbitte ich **Mittwoch den 15. April** 8—9 Uhr, die Aufnahmeprüfungen für die Gymnasialklassen (mit Nebenkursen in Englisch und erweitertem Unterricht in Französisch, Mathematik und Physik statt des Griechischen in den Tertien und Sekunda) finden **Mittwoch den 15. April** 9—12 Uhr Vormittags statt.

Die Schüler der Realabteilung erwerben durch die Schlußprüfung das Recht zum Besuche der Obersekunda eines Realgymnasiums. Nicht überfüllte Klassen, sorgfältige Ueberwachung jedes einzelnen Schülers. Geeignete Pensionen, die in genügender Menge vorhanden sind, nachzuweisen, sowie jede gewünschte Auskunft zu erteilen, bin ich gern stets bereit.
Strathmann, Direktor.

Von heute ab ist mein Brot 1/2 Pf. schwerer.
M. Schütz,
Töpferstadt 3—4.

Berdingung.

Für den Neubau eines Nebengebäudes des v. Letto-Pomeiske-Stiftes am Poetensteig soll die Lieferung von ungefähr 50 cbm Kalk vergeben werden. Die Bedingungen sind gegen Erstattung von 0,75 Mk. Schreibgebühren von dem Unterzeichneten erhältlich.

Denselben sind auch die Angebote verschlossen bis zum **6. April ex., Vormittags 10 Uhr** einzureichen. Zuschlagsfrist 14 Tage.
Edward Koch,
Architekt,
Präsidentenstraße 3.

Bersteigerung.

Am **Sonnabend, d. 28. März 1903, Vormittags 10 Uhr** werde ich im Laden Mittelstr. 5
500 Büchsen à 1/2 Kilo,
500 Büchsen à 1/2 Kilo
gelbes Lederfett, 500
Schachteln Wische, 100
Flaschen Zitronenöl-essenz,
ferner zwangsweise um 11 Uhr

ein Fahrrad,

Marke Panther, öffentlich, meistbietend, gegen Baarzahlung verkaufen.
Fischler,
Gerichtsvollzieher.

Technikum Sternberg (Meckl.)
Maschinenb., Elektrotechn., Baugew. u. Tiefbauschule. Innungsber. Blz. Kara
Eine fast neue Aussteuer ist zu verkaufen
Frau Möws,
Gr. Austerstraße 7.

Uebersicht

von dem Vermögenszustande der städtischen Sparkasse zu Stolp am Schlusse des Jahres 1902.
Die Einlagen betragen am 31. December 1901 Mk. 7 046 855,56
Im Jahre 1902 betrug:
I. Der Zugang:
a. durch baare Einlagen Mk. 1 650 505,11
b. durch Zinsenzuschreibung " 204 299,21
" 1 854 804,32
II. der Abgang:
durch zurückgezahlte Einlagen Mk. 1 575 850,11
also mehr Mk. 278 954,21.
Summe der Einlagen am 31. December 1902 Mk. 7 325 809,77.
Der Reservefonds
schloß 1901 mit einem Bestande von Mk. 513 296,59.
Im Jahre 1902 kamen hinzu " 55 911,17.
Am 31. December 1902 ist also ein Bestand von Mk. 569 207,76.
Summe des Vermögens am 31. December 1902 " 7 895 017,53.
Von dem angegebenen Betrage sind:

- Zinsbar angelegt in:
 - a. Hypotheken-Darlehen zu 4 % Mk. 3 010 560,—
 - b. Darlehen gegen Solawechsel zu 5 % " 132 665,—
 - c. Darlehen gegen Unterpfand zu 5 % " 38 875,—
 - d. Darlehen an Gemeinden und Korporationen zu 4 u. 3 1/2 % " 375 779,—
 - e. Rentenbriefen zu 4 % " 136 292,61
 - f. Pommerschen Pfandbriefen zu 3 1/2 und 3 % " 1 414 950,—
 - g. Preussischer consol. Staatsanleihe zu 3 1/2 % " 306 000,—
 - h. Deutsche Reichsanleihe zu 3 1/2 und 3 % " 209 735,50
 - i. Stolper Stadtobligationen zu 3 1/2 % " 2 465 000,—
 - k. Sparcassen-Guthaben zu 3 % " 231,29
 - als baarer Kassenbestand nach 1903 übertragen " 103 842,51
 - die Stückzinsen pro October/December 1902 betragen " 16 086,62
- Summe Mk. 8 210 017,53
Hiervon ab die Anleihe bei der Reichsbank und Stadt-Hauptkasse mit " 315 000,—
Summe wie oben Mk. 7 895 017,53

Stolp, dem 9. März 1903.
Der Vorstand der städtischen Sparkasse.
Hirsch Frank. Hauptfleisch.

Preisermäßigung.
Carl Block, Holzenthorstraße 4,
chemisch trockene Reinigungs-Anstalt
und Dampfdruckfärberei
für alle Arten unzertrennter und zertrennter Garberobe.
Neuwäsche für Gardinen u. Stores.
Die höchsten Ansprüche werden erfüllt durch modernste Einrichtung.
Etablissement I. Ranges.
Bei billigster Preisstellung saubere und pünktliche Bedienung.
Auf Wunsch Ablieferung in 24 Stunden.

Gute ostpreussische
Futterichweine u. Kerkel
sind bei mir zu jeder Zeit billig zu haben.
G. Granzow,
Hospitalstr. 17.

Das Frühjahr
ist die geeignetste Zeit für den Wechsel mit
Dr. Lahmann's
Unterkleidung,
die bewährteste, beste, gesündeste und wegen ihrer grossen Haltbarkeit billigste Unterkleidung.
Sie hat alle Vorzüge von Wolle, Leinen und Seide, nicht aber deren Nachteile, bleibt dauernd weich und durchlässig, färbt nicht, ist im Sommer kühlend, im Winter wärmend.
Niederlage für Stolp bei:
Meta Schmalz.

Versuchen Sie es auch!
Aus einer solchen Flasche
Mellinghoff's Cognac-Essenz
à 75 Pfg., bereite ich mir 2 1/2 Liter von meinem so wunderschönen und wohlbekommlichen Cognac. Ebenso bereite man schnell und einfach aus Mellinghoff's Likör-Essenzen: Absinth, Alpenkräuterbitter, Alissch, Ananas, Angosturabitter, Anisette, Apothekenbitter, Arras, Aromatique, Boonekamp, Breslaner Korn, Cacao, Calumet, Cherry Brandy, Kurfürstl. Magenbitter, Citronen, Cordial, Curacao, Danziger Goldwasser, Eier-Cognac, Eisenbahn, Eisen, Franzbranntwein, Halb und Halb, Hämmerhoidel, Hamburger Tropfen, Himbeer, Ingwer, Jagd, Kaffee, Kräuter-Magenbitter, Kümmel, Maag-Kruiden-Absinth, Magenbitter, Magendocor, Maraschino, Nordhäuser Korn, Nuus, Pepermaut, Pfeffermünz, Peralco, Pomeranzen, Rosen, Rum, Sellarie, Steinhäger, Stonsdorfer-Elter, Thorer Tropfen, Vanille, Waschholder, Waldmeister, Wermuth und Zimmt-Likör, Ferner Punsch, Limonaden- und Sekt-Essenzen. — Die Anleitung heisst: Die Getränke-Destillierkunst für jedermann erhält man gratis in den Verkaufsstellen oder direkt franko von Dr. Mellinghoff & Cie. in Bückeburg.
Verlangen Sie aber nur Mellinghoff's Essenzen!
Welsen Sie alle ändern ruhig zurück!
Mellinghoff's Essenzen sind zu haben in Flaschen à 75 Pfg. in Stolp: bei **A. Lemme & Co.**

Stadt-Theater
in Stolp.
Direktion: **A. de Nolte.**
Freitag, d. 27. März.
Novität! Novität!
Der arme Heinrich.
Drama aus der deutschen Sage in 5 Akten v. Gerhardt Hauptmann.

Altes Guß- u. Schmiedeeisen,
alte Maschinen, Röhren, Kofen und Töpfe, überhaupt altes Eisen jeder Art etc. etc. sowie sämtliche Metalle als Kupfer, Messing, Zinn, Blei, — Zinn, eiserne und messingene Drehspäne lauft stets zu höchstem Tagespreise.
A. Goldstein,
Stolp.
Eisen- und Metall-Großhandlung.
Hospitalstraße 29.
Telephon 90.

la Grau
Backpapier,
in verschiedenen Formaten offeriert sehr billig
A. Goldstein,
Hospitalstr. 29.

1 einpferdiger
Gasmotor,
gut erhalten, steht bei uns zum Verkauf.
F. W. Feige's Buchdruckerei.
Stolp i. Pomm.

Ein ordentliches
Mädchen,
welches melken kann, zu sofort oder später gesucht.
Frau Otto Homburg,
Hospitalstraße 16.